Staatliche Haftpflicht für Amtspflichtverletzungen. Das preußische Abgeordnetenhaus hatte sich am Sonnabend mit einer Vorlage zu beschäftigen, durch welche die Verpflichtung des Staates festgelegt wird, für Schäden einzutreten, die durch Amtshandlungen seiner Beamten verursacht worden sind. Schon bei Einführung des B. G.-B. bezw. des Einführungsgesetzes hierzu hatte man sich mit dieser Materie beschäftigt, ohne zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen. Nunmehr hat die Regierung dem wiederholten Verlangen der Parlamente und des Juristentages stattgegeben und dem Abgeordnetenhause einen entsprechenden Gesetzentwurf vorgelegt. Einstweilen handelt es sich nur um eine Regelung für das Gebiet des preußischen Staates, doch wird, wie der Justizminister Beseler mitteilte, das Reich dem Beispiele Preußens folgen, sobald der vorliegende Entwurf verabschiedet ist. Die Vorlage fand in ihrer Gesamttendenz die Billigung des ganzen Hauses, nur hat man auf konservativer Seite einige Bedenken wegen einer etwaigen zu hohen Belastung der meist recht leistungsschwachen Schulverbände. Von freisinniger Seite dagegen wollte man Kautelen dagegen, daß Gemeinden zu Schadenersatzleistungen solcher Beamten herangezogen würden, auf deren Anstellung sie keinen Einfluß haben. Um sich über diese Fragen zu verständigen und eventuell unerwünschte Begleiterscheinungen des sonst sympathisch aufgenommenen Gesetzentwurfes zu verhindern beschloß man, den Entwurf einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Der dem Abgeordnetenhause ebenfalls noch vorliegende Gesetzentwurf über die Aufschließung von Kohlenfeldern nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Er wurde nach kurzer Debatte in zweiter Lesung genehmigt.

Handelstag und Reichsbankpräsident. Der Präsident des Deutschen Handelstages hatte den bisherigen Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Koch eingeladen, der Ende dieser Woche in Berlin stattfindenden Vollversammlung des Handelstages beizuwohnen. Dr. Koch hatte indessen dankend ablehnen müssen. Darauf richtete der Präsident des Handelstages ein Schreiben an ihn, worin er dem Bedauern hierüber Ausdruck gab und hinzufügte: „Wir hatten in Aussicht genommen, bei dieser Gelegenheit vor den vereinigten Vertretern von Deutschlands Industrie und Handel Ihnen für die in der Stellung des Präsidenten des Reichsbankdirektoriums während vieler Jahre ausgeübte segensreiche Tätigkeit den wärmsten Dank zu sagen. Um die Erhaltung und Entwicklung eines guten Geld- und Bankwesens haben Sie sich hervorragende Verdienste erworben, ausgestattet mit umfassenden Kenntnissen und scharfem Urteil und mit unbeugsamer Entschlossenheit, den Gegnern energisch entgegenzutreten. Nun bringen wir Ihnen schriftlich unsre Dankbarkeit und Verehrung zum Ausdruck und sprechen die Hoffnung aus, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, nach angestrengtester Arbeit die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Ihre Versicherung, daß Sie gern auch in Zukunft die langjährigen Beziehungen zum Deutschen Handelstage pflegen werden, nehmen wir mit besonderer Befriedigung entgegen. So oft Eure Exzellenz in unsrer Mitte weilen werden, wird es dem Deutschen Handelstage zu großer Ehre und Freude gereichen.“

Die deutsche „Dreadnought“. Der Kaiser bestimmte, daß das jüngst vom Stapel gelaufene Linienschiff „Nassau“ der Nordsee zugeteilt werde.

Ausland.

Ueber „Die Stellung der Deutschen in Oesterreich“ sprach im Auftrage der Gehestiftung am Sonnabend im großen Saale des Vereinshauses in Dresden Herr Professor Dr. Rauchberg aus Prag. Für die Beantwortung derartiger Fragen ist natürlich ein reiches statistisches Material Grundbedingung und dies war den Zuhörern in dankenswerter Weise gedruckt zur Verfügung gestellt worden. Die wichtigsten statistischen Daten sind folgende: Das Zahlenverhältnis der Nationalitäten in Oesterreich wies für die zwanzig Jahre von 1880 bis 1900 am Ende jeder Dekade für die Deutschen eine Zunahme von 5,65 bezw. 8,86 Proz. auf, für die Tschechen fast dieselben Zahlen, nämlich 5,63 und 8,82 Proz. Die größte Steigerung zeigte der italienisch-ladinische Bevölkerungsteil, dessen Zunahme sich von 0,99 auf 7,67 Proz. hob. Eine Steigerung weisen ferner nur noch auf die Rumänen, die sich von 9,59 auf 10,45 Proz. hoben. Alle übrigen Stämme, Polen, Ruthenen, Slowenen usw., weisen eine sinkende Tendenz auf, während sich für die ganze Bevölkerung eine Steigerung von 7,70 auf 9,20 Proz., also eine Zunahme von 1,5 Proz., ergibt. Die Deutschen schneiden hier also durchaus nicht ungünstig ab. Die Sprache der einzelnen Staatsangehörigen stellte sich für Böhmen so, daß von je hundert Einwohnern in den Jahren 1880, 1890 und 1900 deutsch 37,17, 37,20 und 37,27 sprachen, in zwanzig Jahren also eine Zunahme des Sprachenanteils von 0,1 Proz., tschechisch dagegen 62,79, 62,79 und 62,67 Proz., also eine Abnahme um 0,12 Proz. zeigten. In Steiermark und Kärnten sprachen deutsch — ebenfalls wieder auf die genannten Jahre bezogen — 67,00 und 70,22, 67,83 und 71,54, 68,71 und 74,82 Proz., slowenisch dagegen 32,74 und 29,72, 32,04 und 28,98, 31,18 und 25,01 Proz., d. h. also für das deutsche Element eine Zunahme von 1,71 und 4,6 Proz., für die Slowenen eine Abnahme von 1,56 und 4,71 Proz. Wie man sieht, ist auch hier das deutsche Element ständig im Zunehmen begriffen. Als Umgangssprache haben angegeben in Böhmen 1890 und 1900 das Deutsche 2 159 011 und 2 337 013 Personen, das tschechische dagegen 3 644 188 und 3 930 093 Staatsangehörige, woraus ebenfalls für die Deutschen eine Zunahme resultiert, deren Prozentverhältnis weit günstiger ist als das für die Tschechen, und zwar rund im Verhältnis von 12 zu 9. Die Bevölkerungsbewegung in Böhmen wies eine Zunahme auf je hundert Personen für die Jahre 1881 bis 1890 von 5,07, 1891 bis 1900 von 8,14 Proz. auf, während auf je hundert Personen an Lebendgeborenen 37,10 und 35,35, an Gestorbenen 28,72 und 25,53, mithin mehr Lebendgeborene als Gestorbene 8,38 und 9,82 Proz. trafen. Durch Zuzug resp. Wegzug trat ein Bevölkerungsabgang im ganzen böhmischen Gebiet von 3,44 und 1,90 Proz. ein, während in den rein deutschen Bezirken die Abnahme von 0,54 Proz. im Jahre 1890 sich zehn Jahre später in eine Zunahme — also durch Zuzug — von 0,54 Proz. der Bevölkerung geändert hatte. In den gemischten Bezirken mit deutscher Majorität betrug die Zunahme durch Zuzug 1890 3,04 und 1900 3,36 Proz., während die Bezirke mit tschechischer Majorität oder rein tschechischer Bevölkerung sämtlich durch Wegzug verloren. Auch hier schneiden die Deutschen wieder am günstigsten ab. Die Steuerleistung des deutschen Elements betrug 206 588 280 Kr., während die Tschechen nur 62 326 551 Kr. aufbrachten, ein Verhältnis, das wohl am besten den Wert des deutschen Elements für Oesterreich charakterisiert. Einem Prozentsatz der deutschen und tschechischen Bevölkerung von 35,78 zu 23,28 Proz. steht gegenüber eine Steuerleistung im Verhältnis von 206 zu 62. —

Italien und die Algecaraskonferenz. Die römische Zeitung „Vita“ schreibt zu einer Unterredung, die Kaiser Wilhelm im Jahre 1903 mit dem Senator Herzog Andria über die österreichische Balkanpolitik hatte und deren Inhalt jetzt vom „Mattino“ veröffentlicht worden ist: „Es ist fraglich, ob der Kaiser auch nach der Konferenz von Algeciras noch so freundlich zu Italien gesinnt war. Dies ist das wahre Problem der italienischen Außenpolitik in der gegenwärtigen Periode. Es gilt, unser Verhältnis zu Berlin aufzuklären, und wir wünschten daher, daß es in der nächsten Zeit einem andern italienischen Politiker gleich dem Senator Andria gelingen möge, den Kaiser zu einer klaren Aeußerung hierüber zu veranlassen.“ Die „Vita“ erhofft eine solche Erklärung von der Begegnung in Venedig.

Sultan und Generalgouverneur. Der britische Staatssekretär Grey hat bekanntlich vorgeschlagen, für Mazedonien einen Generalgouverneur, der unabhängig vom Sultan sein soll, zu ernennen. Jetzt sind nun der Pforte aus London weitere Mitteilungen zugegangen, die den Greyschen Vorschlag näher präzisieren. Danach ist für die Amtsdauer des Generalgouverneurs kein Termin festgesetzt. Er soll unabhängig von Konstantinopel unter der Garantie der Großmächte stehen und aus dem mazedonischen Budget besoldet werden. Sowohl die Truppen wie die Zivilbeamten Mazedoniens hätten ihm zu unterstehen. Wenn der Sultan den Vorschlag der Ernennung eines Generalgouverneurs annimmt, so sollen die Großmächte ihm die Integrität seiner europäischen Provinzen garantieren. Im Zusammenhange mit dem Vorschlage Greys steht es jedenfalls, daß ein Irade des Sultans am Sonnabend weitere Truppenverstärkungen im Bereiche des dritten mazedonischen und des zweiten Adrianopeler Armeekorps anordnet. — Es ist klar, daß der Sultan auf einen solchen Vorschlag niemals freiwillig eingehen wird, denn er würde einer völligen Abdankung gleichkommen.

Republikanische Propaganda in Portugal. Aus Lissabon wird gemeldet: Das Kartell der republikanischen Parteien des Landes hat einen allgemeinen Republikaner-Kongreß zu Ostern nach Oporto einberufen. Tagesordnung desselben ist: Herbeiführung der Republik für Portugal.

Neue Sturmzeichen in Persien. Die Lage in Teheran ist fortgesetzt als kritisch zu bezeichnen. Im Laufe der letzten Woche sind 112 Personen, die der revolutionären Partei angehören, verhaftet worden. Ferner wurde die Teilnahme einer Reihe von Militärpersonen an der kürzlich aufgedeckten Verschwörung gegen das Leben des Schahs festgestellt. Das Palais des Schahs ist seit den letzten Tagen von starken Truppenmassen umgeben und der Schah hat seit dem Attentat das Palais noch nicht wieder verlassen.

Die Kämpfe in Marokko. Ein Telegramm des kommandierenden Generals des 19. Korps bestätigt, daß eine französische Abteilung am 11. März westlich von Hassi el Hamida angegriffen worden ist. Ein Offizier ist tot, zwei Unteroffiziere sind verwundet. Andererseits wird wieder von angeblichen Friedensabsichten Mulay Hafids berichtet: Wie aus Kasablanca gemeldet wird, hat General d'Amade dem Kaid Buazaui, einem der eifrigsten Führer des Aufstandes der Schaujastämme, der die Unterwerfung Mulay Hafids anbieten und über deren Bedingungen unterhandeln soll, freies Geleit gewährt. — General Lyautey ist in Tanger eingetroffen.

Die Landesverteidigung Australiens. Aus Sydney wird gemeldet: Der Premierminister des australischen Bundesstaates Deakin führte in einer über die Landesverteidigung gehaltenen Rede aus, daß Australien jedem Angriff schutzlos preisgegeben wäre, wenn nicht die Suprematie der englischen Flotte vorhanden wäre. Die Bewohner Australiens müßten einsehen, daß sie nicht erwarten könnten, den Schutz dieser Flotte zu genießen, ohne zu ihren Kosten beizutragen. Australien könne gute Seeleute liefern, brauche aber Schiffe. Der Minister machte demgemäß den Vorschlag, 480 000 Pfund Sterling jährlich zur Instandhaltung eines Kriegshafens und zur Küstenverteidigung zu bewilligen, ferner 230 000 Pfund zum Bau einer Heimatsflottille und erstattete genauen Bericht über die Vermehrung der Ausgaben, die durch das neue Landesverteidigungsgesetz veranlaßt sei. Er erklärte weiter, daß Australien in Zukunft 200 000 Mann ausgebildete Truppen und eine Flottille von fünfzehn Schiffen für die Hafen- und Küstenverteidigung besitzen würde. (Beifall.) Zum Schluß forderte Deakin die Anwesenden zu einem dreimaligen Hurra für die Sydney anlaufende amerikanische Flotte auf. — Jedenfalls aber hat die amerikanische Flottenreise den Australiern auch die Sorgen um die Landesverteidigung verursacht. Denn falls im Stillen Ozean schließlich einmal die Entscheidungen ausgefochten werden, würde Australien auch nicht ganz unbeteiligt bleiben.

Die Revolutionäre von Haiti. Wie dem „Matin“ aus Port France gemeldet wird, hat sich der Präsident von Haiti nunmehr entschlossen, dem General Firmin und den übrigen Revolutionären, die in fremde Konsulate geflüchtet waren, zu gestatten, die Republik zu verlassen unter der Bedingung, nicht mehr dorthin zurückzukehren. Dieser Umschwung in der Gesinnung des Präsidenten, der zuerst entschlossen war, die Betreffenden hinrichten zu lassen, ist auf Schritte zurückzuführen, welche die Regierungen von Frankreich, England, Deutschland und der Vereinigten Staaten beim Präsidenten unternommen hatten.

Neues vom Tage.

Die Drohung mit dem Vater.

Das Kriegsgericht in München verurteilte den Infanteristen Schmidt, der einem Sergeanten vor versammelter Mannschaft mit dem parlamentarischen Einschreiten seines Vaters, eines sozialdemokratischen Parteisekretärs und Landtagsabgeordneten, gedroht hatte, wegen Achtungsverletzung zu 8 Wochen strengem Arrest.

Sie spielten Explodieren.

Schulpflichtige Knaben erbrachen ein Pulvermagazin in einem Steinbruche bei Leutersdorf in der Nähe von Kiel und entwendeten eine Menge Pulver, die sie in einer Vertiefung auf freiem Felde anzündeten. Das Pulver explodierte mit großer Kraft. Ein Knabe verlor das Augenlicht und mußte tödlich verletzt einem Hospital übergeben werden. Mehrere andre Knaben erlitten leichtere Verletzungen.

Panik bei einer Musikaufführung.

Bei der Aufführung des Dramas „Johannes Maccabäus“ durch den Musikverein in Münster i. W. brach Feuer in der Garderobe aus. Auf den Ruf „Feuer“ entstand unter den 1900 Personen eine Panik, aber trotz des furchtbaren Gedränges wurde niemand verletzt. Die Aufführung mußte abgebrochen werden.

Feuer in einer Zeitungsdruckerei.

In den Druckereiräumen der Amsterdamer Zeitung „De Telegraaf“ brach Sonntag nachmittag ein Feuer aus, durch das fast das ganze Material zerstört wurde, so daß die Zeitung wahrscheinlich in einer andern Druckerei gedruckt werden muß. Eine Frau erlitt bei dem Brande mehrere Verletzungen.

Die Bombe im Gemüsekorbe.

Auf dem Sankt Josephsmarkt in der Nähe des Boulevards Rambla in Barcelona explodierte gestern mittag auf dem Stande einer alten Frau eine Bombe. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Der Frau, auf deren Stand die Bombe explodierte, wurde das Bein fortgerissen. Der Marktplatz ist abgesperrt. Es heißt, daß noch weitere Bomben gefunden worden sind.

Autobus und Straßenbahn.

In Paris fand in der Sonntagnacht ein Zusammenstoß zwischen einem Automobilomnibus und einer elektrischen Straßenbahn statt. 40 Fahrgäste sind verletzt. Der Automobilomnibus wurde vollständig zertrümmert.

Der Millionär als betrügerischer Bankrotteur. In Chikago ist der 71 Jahre alte Millionär … R. Walsh, dessen Vermögen auf 15 Millionen Dollar geschätzt wird, wegen betrügerischen Bankrotts zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Walsh legte gegen das Urteil Berufung ein und wurde darauf gestern gegen Hinterlassung einer Kaution von … Dollars freigelassen.

Lokales.

Dresden, 16. März.

Eine Rundfahrt des Königs.

Der König unternahm heute vormittag bei klarem Wetter die bereits angekündigte Wagenfahrt nach Niedersedlitz, Lockwitz und einer Anzahl andrer Ortschaften. In der Begleitung des Königs befanden sich Generalmajor v. Müller, Flügeladjutant Major v. Eulitz, Oberstallmeister v. Haugk, sowie von Reick aus Herr Kreishauptmann Dr. Rumpelt und Amtshauptmann Dr. Krug v. Nidda. Die Vertreter der Dresdner Presse folgten dem Wagen auf seiner Fahrt in einem Automobil, einem eleganten Racke-Wagen, der von der hiesigen Firma Dresdner Automobilgesellschaft vorm. Kurt Bennewitz in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt war. Der erste Besuch galt der

Gemeinde Reick,

wo sich auf dem Dorfplatz die Spitzen der Gemeinde, die Schule, sowie die Mitglieder der Feuerwehr und andre versammelt hatten. Nach der Meldung des Kreishauptmanns Dr. Rumpelt und des Amtshauptmanns Dr. Krug v. Nidda nahm der König die Huldigung der Gemeinde entgegen. Der Gemeindevorstand Clauß sprach seine Freude über den Besuch aus und gab bekannt, daß die Gemeinde zur bleibenden Erinnerung an diesen Ehrentag 1000 Mk. bewilligt hat, die zur Aufnahme schwer erkrankter Kinder in die Dresdner Kinderheilanstalt dienen sollen. Die Stiftung trage — mit Genehmigung des Königs — den Namen „Friedrich-August-Stiftung“. Die Ansprache klang in ein dreifaches Hoch auf den König aus, worauf das Schulmädchen Else Her… dem Monarchen einen poetischen Willkommengruß darbrachte. Kurz danach trat der König die Weiterfahrt nach Niedersedlitz an. Auf dem Wege dorthin standen Arbeiter der Firma Hönisch, Gewächshausbau, Spalier.

In Niedersedlitz

besuchte der König zunächst die Anlage der Schuhfabrik der Firma A. Lickroth u. Co. und R. Zeibrod Nachf. Frl. Bongers, die Tochter des Fabrikbesitzers Wilhelm Bongers, überreichte dem König einen prachtvollen Blumenstrauß, während der Fabrikmitbesitzer Herr Georg Wunderwald die Begrüßungsansprache hielt. Nach einem eingehenden Rundgang, der sich über die ganze Fabrikanlage erstreckte, wobei u. a. eine Musterschule vorgeführt wurde, verabschiedete sich der König wieder. Das nächste Ziel bildete das reichgeschmückte

Rathaus in Niedersedlitz.

Vor dem Portal des Gebäudes hatten sich die Behörden und Korporationen des Ortes versammelt. Eine schaulustige Menge hielt die Zugangsstraßen und den gegenüberliegenden Platz besetzt und bot einen reizvollen Hintergrund in dem farbenprächtigen Bilde. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Gemeindevorstand Müller. Er hob unter anderem hervor, daß die Gemeinde 3000 Mk. für die Einrichtung einer Haushaltschule gestiftet habe. Die Stiftung soll den Namen „Friedrich-August-Stiftung“ tragen. Der König gab seine Zustimmung hierzu. Einen längeren Aufenthalt nahm der Monarch dann in der Chemischen Fabrik Schamottewaren- und Mosaikplatten-Fabrik Otto Kauffmann in Niedersedlitz. Der König traf dort etwa gegen 10 Uhr ein und wurde durch die Herren Dr. Otto Kauffmann und Dr. Paul Kauffmann begrüßt. Zur Erinnerung an den Besuch stiftete die Firma 25 000 Mk., die zur Herstellung billiger und gesunder Wohnungen für Beamte und Arbeiter des Werkes in Form von Einfamilienhäusern verwendet werden sollen. Beim Verlassen des Fabrik-Etablissements brachte Herr Dr. Otto Kauffmann ein dreifaches Hoch auf den König aus. Von Niedersedlitz fuhr der königliche Wagen durch das festlich geschmückte Lockwitz, wo dem König auf dem dortigen Dorfplan von den

Gemeinden Lockwitz und Nickern

eine Huldigung bereitet wurde. Von beiden Gemeinden waren die Behörden, an der Spitze die Gemeindevorstände Engelmann (Lockwitz) und Schimpff (Nickern), die Lehrerschaft, die Feuerwehr, die Schützen und andre Vertreter erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt Pfarrer Zeal… Zu erwähnen ist noch, daß die Gemeinde Lockwitz ihren Fonds zur Errichtung eines Gemeinde…

auszubeuten, indem sie es mit hohen Abgaben belegten und bald wurde der Tabak auch in den meisten Ländern Europas angebaut.

Die Bedürfnisse wurden mannigfaltiger, die Sitten auch im Mittelstande geselliger und feiner, das Leben der Armen trotz schneller Bevölkerungszunahme erleichtert, durch die neuen Genußmittel nicht nur das Dasein angenehmer gestaltet, sondern auch die höheren Klassen in den Stand gesetzt, den gesteigerten Anforderungen geistiger Tätigkeit zu genügen. Alle diese Faktoren erhöhten den Volkswohlstand und förderten schon dadurch Gesittung, Bildung, Muße für ideale Interessen. Die enge Beschränktheit des Mittelalters, das stets nur das örtlich und zeitlich Naheliegende im Auge gehabt hatte, wurde für immer beseitigt durch die vertraute Bekanntschaft mit fernen, eigenartigen Ländern und Menschenrassen. Unaufhörlich folgten die großen maritimen Entdeckungen aufeinander, die wahre Ausdehnung und Gestalt der Erdkugel begann in die Erscheinung zu treten. Der Blick gewöhnte sich daran, weitere Verhältnisse zu umfassen, zu beurteilen und zu berechnen; er schärfte sich in allen Teilen und Kreisen der Nationen. Die Fülle des täglich Neuerfahrenen machte jenem dumpfen Stillstande ein Ende, der, aller Belehrung und Aufklärung unzugänglich, sich immer nur an das Althergebrachte als das einzig Tüchtige und Wahre anklammerte.

C. W.

Kleines Feuilleton.

= Im Kgl. Opernhaus ging gestern Mozarts „Don Juan“ in Szene. Frau v. Falken sang zum erstenmal die Donna Anna. Die ziemlich hochliegende Partie geht mit der Eigenart ihrer das Beste in den oberen Lagen ausgebenden Stimme gut zusammen — in gleicher Weise Tempo und Gesamtatmosphäre der Aufführung mit der großlinigen Würde ihres Spiels. So fügte sie sich von vornherein dem Ganzen ein, dem rächenden Dreigestirn noch insbesondere. Im übrigen ist es der Aufführung, was Temperament angeht, dringend zu wünschen, daß wieder einmal Herr v. Schuch über sie käme — statt Champagner wird fast durchgängig deutsches Fabrikat und zuweilen sogar Apfelsekt verzapft. Die Besetzung war die bekannte mit Herrn Perron (der sehr Schönes gab) als Don Juan, Herrn Erwin als Leporello, Herrn Plaschke als Masetto, Herrn Jäger (der aussah und spielte als stamme er aus der Welt des Lukas Cranach) als Don Oktavio, sowie Frau Nast (die am meisten von allen vom Geiste Mozarts brachte) als Zerline und Frl. Seebe als Elvira. Das Haus war gut besucht. —r.

= **Konzertnachrichten.** Bertrand Roth spielt in seinem Beethoven-Abend Dienstag den 31. März (Palmengarten) die Sonaten Op. 7, Op. 27/II (Mondscheinsonate), Op. 28 (Pastorale), Op. 81a (Les Adieux). — Julia Culp singt in ihrem 2. (letzten) Liederabend Mittwoch den 1. April (Vereinshaus) Gesänge von Beethoven, Löwe, Schumann, Brahms und Erich Wolff. — Der Klavierabend Della Thal, der im Februar infolge Erkrankung der Künstlerin ausfallen mußte, findet nunmehr Donnerstag den 2. April im Palmengarten statt. Karten bei Fr. Ries (Kaufhaus).

= **Die Kgl. Sammlungen bleiben am Bußtag den 18. März sämtlich geschlossen.**

= **Der Fall Tschudi.** Der Berliner Vertreter der „Zeit“ hat mit Wilhelm Bode eine Unterredung über den Fall Tschudi gehabt, die manches Interessante enthält. Bode erklärte u. a.: „Tschudi hat seinen Urlaub selbst erbeten. Er geht am 1. April nach dem Süden. Da er erst im vorigen Jahre eine schwere Krankheit zu bestehen hatte, so muß er jetzt auf längere Zeit ausspannen. Denn die Aufregungen in seinem Amte haben ihn sehr mitgenommen. Die Agitation gegen ihn dauert schon vier bis fünf Jahre, und die daran beteiligt sind, gehören zu jenen Kreisen, die sich um die Akademie der Künste und um ihren Direktor Anton v. Werner gruppieren. Herr v. Tschudi hat ihre Bedeutung unterschätzt und den Ankauf ihrer Bilder wohl mehr als nötig vernachlässigt. Ich schätze die Bedeutung des Herrn v. Tschudi und die von ihm vorgenommene Reorganisation der Nationalgalerie sehr hoch. Aber er war den Berliner Künstlerkreisen vielleicht etwas zu rücksichtslos und nicht diplomatisch genug aufgetreten. Außer Anton v. Werner haben sich Graf Harrach, Knaus und Meyerheim bei dem Ankauf ihrer Bilder vernachlässigt gefühlt. Diese Herren haben das Ohr des Kaisers und machen natürlich ihren Einfluß geltend. Ich hoffe aber, daß es gelingt, die Brücke zu Herrn v. Tschudi nicht abzubrechen, sondern ihn nach Jahresfrist wieder im Amte zu sehen.“ Also, Anton v. Werner, Graf Harrach, Knaus und Meyerheim! Man wird gut tun, sich die Namen dieser Herren noch mehr als bisher zu merken — sie verdienen es. Ein Lichtblick in der ganzen Affäre ist ein „Tschudi-Liedchen“, das Gottlieb im „Tag“ veröffentlicht und das wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Es lautet:

Du hast nun deine Ruh', die
Du gar nicht wünschtest, Tschudi.
Der Staatsminister und Kadi
Rief: „Urlaub! Ungnadi!“
Tschudi sprach: „I versteh' di —
Des Amtes bin i ledi.“
In tiefer Entrüstung schrie die
Presse: „Das sind' i rüdi!“
Doch (sagt man) hörte froh die
Nachricht Herr Wilhelm Bodi.
Bald herrscht ein andrer freudi
Im Galerie-Gebäudi.
Dort qualmt und raucht lichterloh die
Leuchte Henry Thody.
Die wahre Leitung, wer kann die?
Nur einer vom Werdandi!

= **Berliner Premieren.** Unser R. W.-Korrespondent schreibt uns: „Der Floh im Ohr“, einer der tollsten Schwänke, die Feydeau je verfaßte, hatte Sonnabend abend im Residenztheater einen lebhaften Heiterkeitserfolg. Feydeau hat eine Doppelrolle geschaffen, die an den Schauspieler große Anforderungen stellt — Richard Alexander bewältigte sie mit leichter Mühe. Das Durcheinander in dem Stück, dessen brillante Technik einfach verblüfft, ist so groß, der Aufbau der Handlung so verwickelt, daß es schlechterdings unmöglich ist, den Inhalt in einigen wenigen Worten zu erzählen. Nur so viel sei gesagt, daß ein Herr Chandebise zu Unrecht von seiner Gattin der ehelichen Untreue beschuldigt wird. Madame läßt ihn darauf, um ihm eine Falle zu stellen, anonym zu einem Rendezvous nach einem Hotel laden, er schickt aber seinen Freund, mit dem die Gattin nun zusammentrifft. Und der Hotelhausknecht hat eine so unglaubliche Aehnlichkeit mit Chandebise, daß daraus die wildesten Komplikationen erwachsen, die durch andre Pärchen noch verstärkt und vergrößert werden. Neben Alexander boten auch die übrigen Darsteller, die in flottestem Tempo spielten, Ausgezeichnetes. — Das Hebbel-Theater versuchte es mit einem Strindberg-Abend. Es brachte drei Einakter des Skandinaviers, von denen zwei — „Vorm Tode“, das wenig eindrucksvolle Schlußkapitel einer Familientragödie, und das feine Charakterbildchen „Spielt nicht mit dem Feuer“ — bekannt sind, während „Samum“ hier noch nicht aufgeführt wurde. Auch nicht hätte aufgeführt zu werden brauchen. Denn diese Wüstenphantasie, die die Rache einer Beduinerin an einem Zuavenleutnant im Gluthauch des Samum behandelt, ist ohne Interesse mit ihren bizarren, ausgeklügelten Wirkungen und begegnete bei den Zuschauern berechtigtem Widerspruch. Gespielt wurde recht gut — mehr als brav gab man die mittleren Einakter.

= **Wiener Theater.** Man schreibt uns aus Wien vom 15. d. M.: Im Deutschen Volkstheater war gestern Premierenabend mit drei Einaktern. Zuerst „Venus im Grünen“ von Rudolf Lothar, ein nicht tiefer, aber sehr neckischer Einfall. Ein Brautwerber kann vor seiner Schönen nicht erscheinen, da er teils aus eigenem, teils aus fremdem Verschulden aller Mittel, sogar aller anständigen Gewandung bar ist. Er trifft im Walde, bei dem Schlosse der ihm par distance bestimmten Braut, mit einem Straßenräuber zusammen, der ihn beredet, sich die nötigen Kleider im Wege der Ausplünderung von Passanten zu verschaffen. Richtig kommt ein Junker mit seinem Reitknecht daher. Die Wegelagerer zwingen sie mit Todesdrohungen, die Kleider abzulegen, und da kommt zutage, daß Junker und Reitknecht Frauenzimmer sind, natürlich das Schloßfräulein und ihre Zofe, die in Männerkleidern einen … besucht haben. Die Folge ist klar: Der Straßenräuber nimmt die Zofe, der Bräutigam die ihm … bestimmte Braut. Das geistreiche und pikante Stück, von dem vorzüglichen Spiel des Fräulein Ma… unterstützt, wurde sehr freundlich aufgenommen. Eine ganz andre Atmosphäre bringt das Tr… „Die Lichtbänder“ von Hermann Sudermann auf die Szene. Es ist einer seiner „Ro…“ Einakter, den die Burgtheaterzensur wegen der … len Sinnlichkeit, die darin herrscht, refüsiert hat. … Volkstheater fand das Stück willige Aufnahme. … dige Liebe: in einem Gartenpavillon, dessen Jalousien immer geschlossen sind und vom Sonnenlichte … „Lichtbänder“ durchlassen, leben Julia und … ihren glutvollen Zärtlichkeiten. Aber Julias … überrascht sie eines Tages und tötet das Weib. … lein Balajthy hat sich in der Rolle der „… Bestie“ auch diesmal wieder ausgezeichnet. — … dritte Stück ist das Satyrspiel „Das Recht … Treue“ von Ludwig Ganghofer, in dem zur Abwechslung einmal ein Viereck geschildert wird: … Frau, der Mann, der Hausfreund, der Kammer… Ein lustig geführter Kolombine-Scherz, der … Heiterkeit und vielen Beifall auslöste. — In der Volksoper wurde Siegfried Wagners „Sternengebot“ erstmalig aufgeführt. Nach dem zweiten und dritten Akte gab es großen Beifall.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19080317/2